

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 38

Charlottenburg, Freitag, den 17. September 1915

Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Woche vom 30. August bis 4. September hat keinen Bericht eingesandt:

Geithain.

Das Verbandsbüro.

Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1913.

II.

Die Invaliden- u. Hinterbliebenenversicherung.

Als Träger der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung fungieren 31 für das Deutsche Reich gebildete Landesversicherungsanstalten und 10 für diesen Versicherungszweig zugelassene Sonderanstalten. Der Bereich der Versicherungsanstalten fällt in der Regel zusammen mit der politischen Abgrenzung der Bundesstaaten und Landesteile. Seit der Schaffung der Invalidenversicherung hat eine Aenderung des organisatorischen Aufbaus nicht stattgefunden. Auf Preußen kommen 13, auf Bayern 8 und auf Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, beide Mecklenbur., Oldenburg, Braunschweig und Elb-Lothringen je eine Versicherungsanstalt; die Thüringischen Staaten besitzen zusammen eine gemeinsame Versicherungsanstalt, desgleichen auch die drei Hansestädte.

Den Vorständen der Landesversicherungsanstalten gehören 239 Mitglieder an, darunter 128 beamtete, dazu kommen noch 56 Vorstandshilfsarbeiter. Unter den nichtbeamteten Mitgliedern der Vorstände befinden sich 55 Vertreter der Versicherten. Die Gesamtzahl der Ausschussmitglieder beträgt 630. Bei den Sonderanstalten sind die Vorstände gebildet aus 10 beamteten Personen, 34 Vertretern der Arbeitgeber und 67 Vertretern der Versicherten, zusammen 111 Mitgliedern. Im Kassen- und Bürodienst der gesamten Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind 3102 Beamte tätig und außerdem noch mit anderen Dienstleistungen 344 Unterbeamte betraut. Dieser Beamtenstab wird noch erhöht durch die bei den Versicherungsanstalten tätigen 493 Ueberwachungsbeamten. In den Heilstätten, Bahnkliniken, den Invaliden- und Waisenhäusern usw. der Versicherungsträger sind insgesamt 2304 Personen beschäftigt.

Ueber die Zahl der Versicherten werden keine Angaben gemacht, sie läßt sich nur auf Grund der verkauften Marken annähernd berechnen. Insgesamt wurden 1913 814 575 752 Marken umgesetzt, geteilt durch 50 Wochenbeiträge würde diese Zahl rund 16 Millionen Versicherte als Mindestzahl ergeben, die wirkliche Zahl dürfte erheblich höher sein.

An Renten wurden im Jahre 1913 von den Versicherungsträgern festgesetzt: 11 806 Kranken-, 134 159 Invaliden- und 11 906 Altersrenten; ferner 34 696 Hinterbliebenenrenten, und zwar 8474 Witwen- und Witwer-, 303 Witwenkranken- und 25 919 Waisenrenten, das sind zusammen 192 567 Rentenfestsetzungen. Es kamen dann noch weiter hinzu 6 Zusatzrenten. Als einmalige Leistungen wurden gewährt in 8052 Fällen Witwengelder und in 460 Fällen eine Waisenaussteuer. Als Zahl der Waisenrenten gelten die Waisenkinder (Waisen einer Familie). Die wirkliche Zahl der Waisen, für die Rentenfestsetzungen erfolgten, beträgt 64 770.

Der Gesamtjahresbetrag für die Zugangsrenten beträgt 33 365 488 Mk., er stieg gegen das Vorjahr um 4 362 121 Mk.

Von dem Gesamtbetrag kommen auf die 31 Versicherungsanstalten 30 955 801 Mk. und auf die 10 Sonderanstalten 2 409 687 Mk.

Die Gesamtzahl der laufenden Invaliden- und Altersrenten betrug am Schluß des Jahres 1913 1 102 159. Die Tendenz der Entwicklung ist ein ständiger Rückgang der Altersrenten und eine fortgesetzte Zunahme der Invalidenrenten, welche den Gesamtbestand an Renten fortlaufend steigert.

Die Wirksamkeit der durch die Reichsversicherungsordnung neu geschaffenen Hinterbliebenenversicherung ist erst mit dem Jahre 1912 eingetreten. Es bedarf noch einer Reihe von Jahren, um aus der Entwicklung dieses Teiles staatlicher Fürsorge Schlüsse ziehen zu können. Doch steht bereits schon heute die völlige Unzulänglichkeit dieser Einrichtung fest, die auf einer viel zu ungünstig aufgestellten rechnerischen Grundlage aufgebaut ist.

Zu den Kosten der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gewährt das Reich einen Zuschuß von jährlich 50 Mk. für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrente und einen solchen von 25 Mk. für jede Waisenrente, sowie einen einmaligen Zuschuß von 50 Mk. für jedes Witwengeld und 16,67 Mk. für jede Waisenaussteuer. Die Zahl der Wochenbeiträge stieg gegen das Vorjahr um 26 181 332.

Der Gesamterlös aus verkauften Marken beziffert sich einschließlich der Beträge für Zulagekarten auf 289 952 641 Mk. (1912: 273 418 701 Mk.). Die Gesamteinnahmen der Invalidenversicherung im Jahre 1913 betragen 360 819 315 Mk. (344 868 839 Mk.), an dieser Einnahme haben die Versicherungsanstalten einen Anteil von 327 287 577 Mk. Der Gesamteinnahme steht eine Gesamtausgabe von 184 423 083 Mk. (175 090 124 Mk.) gegenüber, von welcher 168 006 205 Mk. auf die Versicherungsanstalten kommen. Gegen das Vorjahr stieg die Einnahme um 15 950 476 Mk. und die Ausgabe um 9 332 959 Mk.

Es wurden verausgabt für: Renten 129 745 839 Mk. (1912: 121 787 877 Mk.), Witwengelder 211 167 Mk. (101 154 Mk.), Waisenaussteuer 2429 Mk. (638 Mk.), Heilverfahren 26 485 278 Mk. (23 669 556 Mk.), Invalidenhauspflanze 22 089 Mk. (339 Mk.), Mehrleistungen 2 110 786 Mk. (1 793 177 Mk.), Verwaltung 15 370 631 Mk. (14 581 552 Mk.), Erhebungen 2 266 448 Mk. (2 283 984 Mk.), Beschwerdeverfahren 546 938 Mk. (708 393 Mk.) und für Beitragserhebung und Kontrolle 6 224 310 Mk. (5 907 404 Mk.).

Die Ausgaben für alle Posten mit Ausnahme der für Erhebungen und Beschwerdeverfahren sind gegen das Vorjahr gestiegen. Die erfreulichste Seite an der ganzen Invalidenversicherung ist die Pflege des Heilverfahrens und die dafür aufgewendeten Summen. Es muß danach gestrebt werden, gerade diese Aufgabe mit allen Kräften zu fördern und zur höchsten Entwicklung zu bringen. Wieviel auf diesem Gebiete noch getan werden kann, zeigt die riesige Vermögensaufhäufung durch die Invalidenversicherung. Der Vermögensüberschub betrug 1913 176 396 232 Mk. und das bis zum Schluß des Berichtsjahres angesammelte Vermögen hat nunmehr bereits die zweite Milliarde erheblich überschritten. Aufgabe des staatlichen Versicherungswesens kann es nicht sein, aus den Beiträgen riesige Vermögen anzusammeln, sondern diese soziale Einrichtung so auszugestalten, daß einer frühzeitig eintretenden Invalidität der werktätigen Bevölkerung mit allen Kräften vorgebeugt wird und diese im Falle des Versagens der Arbeits-

Kraft im Dienste des wirtschaftlichen Lebens ausreichend vor Not und Sorgen geschützt bleibt.

Die Arbeiterversicherung insgesamt.

Fasst man das gesamte Gebiet der Arbeiterversicherung zusammen, so ergibt sich für das Jahr 1913 folgendes Ergebnis:

Es waren versichert:

Gegen Krankheit etwa	14 1/2 Millionen Personen
" Unfall "	26 " "
" Invalidity "	16—18 " "

Es wurden entschädigt:

Bei Krankheitsfällen (mit Erwerbsunfähigkeit)	6 249 527 Pers.
Unfallverletzte, erstmalig entschädigte	139 633 "
" laufende Renten	1 010 495 "

Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung:	
Erstmalig festgesetzte Renten	192 573 Personen
Laufende Renten	1 102 159 "
Einmalige Leistungen	8 542 "

Die gezahlten Entschädigungen betragen:

Bei der Krankenversicherung	429 617 806 Mt.
" " Unfallversicherung	175 350 766 "
" " Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung (einschließlich Reichszuschuß)	217 926 303 "

Zusammen 822 894 875 Mt.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden aufgebracht:

Durch Beiträge der Versicherten	445 251 076 Mt.
" " Arbeitgeber	498 835 617 "
" Reichszuschüsse	58 115 992 "

In den Jahren 1885 bis 1913 wurden als Entschädigungsbeträge an die Versicherten geleistet:

Von der Krankenversicherung	5 567 333 049 Mt.
" " Unfallversicherung	2 478 778 635 "
" " Invalidenversicherung (einschließl. Reichszuschuß)	2 693 778 413 "

Zusammen 10 739 890 097 Mt.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden aufgebracht:

Durch Beiträge der Versicherten	5 895 223 670 Mt.
" " Arbeitgeber	6 661 551 737 "
" Reichszuschüsse	816 035 462 "

Zusammen 13 372 810 869 Mt.

Das sind recht gewaltige Summen, die uns hier vor Augen treten, und unbestritten steht denn auch das Deutsche Reich in bezug auf den Umfang und den systematischen Ausbau der sozialen Fürsorge für die Arbeiterschaft von allen Staaten an erster Stelle. Wir wollen durchaus nicht verkennen, daß durch die deutsche Arbeiterversicherung schon Hervorragendes geleistet worden ist. Aber auch nicht vergessen, wie fortgesetzt anzukämpfen war gegen einflußreiche Kreise, die jeglichen Fortschritt in der sozialen Fürsorge weniger durch gute Gründe als durch die ihnen zu Gebote stehenden wirtschaftlichen und politischen Machtmittel zu verhindern bestrebt waren. In Zukunft dürften die sachlichen Gründe, welche bisher gegen eine weitgehende Sozialpolitik geltend gemacht wurden, noch weiter erheblich an Gewicht einbüßen. Denn wenn es noch eines Beweises für die Wirksamkeit eines ausreichenden wirtschaftlichen und sozialen Schutzes des arbeitenden Volkes bedurft hätte, so ist er durch die Führung des jetzigen Weltkrieges erbracht worden, der die dem deutschen Volke innewohnende Kraft vor aller Welt offenbarte, woran auch unsere Sozialpolitik ihren gebührenden Anteil hat. Diese Lebenskraft des deutschen Volkes bis zum höchsten Maß zu steigern und sie für die künftige Friedensarbeit nutzbar zu machen, ist eine Aufgabe von hohem kulturellen Wert.

Auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung ist noch unendlich viel zu tun. Sie bietet dem Arbeiter bei weitem noch nicht das, was er als jetzigen Kampfgenossen hätte. Wir haben es nicht daran fehlen lassen, ständig, bei jeder passenden Gelegenheit, die schweren Mängel unserer Arbeiterversicherung, ihre Unvollständigkeit und das Unzureichende ihrer Leistungen hervorzuheben und an ihrer Beseitigung tatkräftig mitzuarbeiten. Und ist es dem deutschen Volke der Frieden wiedergegeben, so wird die Partei der Friedensarbeit für die Arbeiterschaft und alle sozial empfindenden bürgerlichen Kreise lauten: „Mit allen Kräften vorwärts auf der Bahn der Sozialpolitik!“

Das Selbstbestimmungsrecht unserer Kollegen bei der Festsetzung der zu zahlenden Notstandsbeiträge.

Gleich allen anderen mußte auch unser Vorstand nach Ausbruch des Krieges Maßnahmen treffen, die geeignet waren, finanziell unsere Gewerkschaft über die Dauer des Krieges hinaus zu sichern.

Bei der gewaltigen Ausdehnung der Arbeitslosigkeit unter unseren Kollegen war es nicht nur naheliegend, sondern selbstverständlich, daß zugunsten der Arbeitslosenunterstützung alle anderen Unterstützungseinrichtungen eingeschränkt bzw. für die Dauer des Krieges aufgehoben wurden. Aber wie überall, so fanden sich auch in unseren Reihen Kollegen, die nur an ihr eigenes Ich dachten. Diese störte die ungeheure Arbeitslosenziffer in unserem Verbandsverbande garnicht; ihnen bangte nur, daß sie bei einer eventuellen Erkrankung zu ihrem aus der Pflichtkasse zu erhaltenden Krankengeld den Zuschuß aus der Verbandskasse nicht bekommen werden.

Auch in den Mitgliedschaften der unterzeichneten Verwaltungsstellen mehrten sich diese Stimmen. In mehreren Sitzungen und später auch Versammlungen beschäftigten sie sich mit der Frage der teilweisen Wiedereinführung des Krankengeldzuschusses. Sie hatten zu ihren Beratungen die Berichte des Reichsarbeitsblattes als Unterlage genommen. Diese Berichte ließen wohl auch die Vermutung aufkommen, daß bei einer weiteren Besserung des Arbeitsmarktes in unserem Berufe, vor allem aber bei einer weiteren Unterbringung unserer Arbeitslosen in anderen Berufen die Wünsche unserer Kollegen berücksichtigt werden könnten. Vorsichtshalber wollten aber unsere Mitgliedschaften vor Stellung diesbezüglicher Anträge an den Vorstand erst das Erscheinen des Kassenberichts auf das Jahr 1914 abwarten, um auch die Einnahmen kennen zu lernen.

Leider ersehen wir jetzt aus dem Kassenbericht, daß wir die Angaben des Reichsarbeitsblattes der Beurteilung unserer Verhältnisse nicht so ohne weiteres zugrunde legen können. Ganz abgesehen von den Einnahmen, besteht auch bei den Endziffern der zur Auszahlung gekommenen Notstandsunterstützungssummen eine nicht geringe Differenz, die auf organisatorische Ursachen zurückzuführen ist.

Nachdem wir nunmehr die Einnahmen, die wir in den fünf Kriegsmonaten, über die berichtet wird, kennen gelernt haben, und sie in Parallele stellen zu den Ausgaben, die wir nur für Unterstützungszwecke in derselben Zeit machen mußten, vergeht uns der Mut, an den Vorstand das Verlangen nach Wiedereinführung des Krankengeldzuschusses zu stellen. Es zeigt sich bei der Durchsicht der in Betracht kommenden Tabelle so recht, daß es den Mitgliedern keineswegs überlassen bleiben darf, nach Gutdünken ihre Beiträge für die Organisation selbst festzusetzen. Die Tabelle läßt uns erkennen, daß die Mitglieder bald durchgängig die vom Vorstand aufgestellte Beitragskala ignoriert haben. Insbesondere scheinen die Mitglieder es peinlich vermieden zu haben, für die nur einstweilen aufgehobene Krankenunterstützung irgend welchen Beitrag zu leisten. Ist schon der Durchschnittsbeitrag im Gesamtverband für die fünf Kriegsmonate wahrlich niedrig genug, so findet man bei einer Berechnung der Durchschnittsbeiträge der einzelnen Zahlstellen geradezu bestämend niedrige Wochenbeiträge.

Wir verkennen die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen bald alle unsere Kollegen jetzt zu leiden haben, durchaus nicht. Wir nehmen auch an, daß jetzt jedenfalls etwas höhere Beiträge abgeliefert werden. Angesichts der uns vorgelegten Zahlen halten wir es aber trotzdem für notwendig, unsere gesamte Kollegenchaft zu ermahnen, ihre Gedanken nicht ausschließlich der Gegenwart, sondern auch in etwas höherem Maße der Zukunft zuzuwenden. So schwer auch die Gegenwart besonders unsere Berufskollegen belastet, wir wissen nicht, ob die Zeit nach dem Kriege unseren Kollegen so bald eine Erleichterung bringen wird. Wir alle sehnen den Zeitpunkt herbei, der uns einen Ausgleich zwischen der ungeheuren verteuerten Lebenshaltung und unseren Einnahmen bringen wird.

Wollen wir uns aber ja nicht täuschen; ohne eine größere Rührigkeit der Arbeiter selbst werden nicht einmal die vor dem Kriege bestandenen, für uns doch nicht gerade glänzend gewesenen Verhältnisse so bald wiedertreten. Wehe dem Berufe, dessen Arbeiter nicht verstanden haben, ihre gewerkschaftliche Organisation in möglichst gesundem Zustande zu erhalten. Die Angehörigen eines solchen Berufes werden für

absehbare Zeit kein Mitrederecht bei der Gestaltung ihres Arbeitsverhältnisses haben. Die nicht aufzuhaltende Folge davon bestände dann in einer weiteren Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage.

Darum, Kollegen, ersuchen wir euch dringend, doch den Beschlüssen des Vorstandes in der Beitragsfrage nachzukommen. Aber auch die Verwaltungen müßten mit größerem Nachdruck auf das Innehalten der Vorstandsmaßnahmen hinwirken. Wir sind überzeugt, wenn alle Mitglieder die ihrem Verdienst entsprechenden Beiträge zahlen, würde auch der Vorstand die Krankenunterstützung wieder einführen können.

Die Verwaltungen der Zahlstellen Pötschappel, Radeberg und Dresden.

J. A.: Max Uhlmann.

Hus unserem Berufe

August Schulze.

Heute vor einem Jahre (am 4. September 1914)* starb in Volkstedt bei Rudolstadt der Kollege August Schulze, dem hier einige Worte des Gedankens gewidmet sein sollen.

Vor die breite Öffentlichkeit ist Sch. weder in politischen noch gewerkschaftlichen Dingen getreten, jedoch hat er aus seiner Ueberzeugung niemals und niemandem gegenüber ein Fehl gemacht. Es nimmt deshalb nicht Wunder, wenn auch ihm wie so vielen andern deshalb die Widerwärtigkeiten und Bitterkeiten, die der proletarische Befreiungskampf für seine Bekenner im Gefolge hat, nicht erspart blieben. Aber gerade in der allerschwersten Zeit, die die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung durchzumachen hatte, in der Sturm- und Drangperiode des Ausnahmegesetzes, hat August Schulze es verstanden, die Anhänger der sozialistischen Lehre in einer auch für Späheraugen nicht erkennbaren Weise zusammen zu halten und damit der proletarischen Sache einen besonderen Dienst erwiesen, der es rechtfertigt, seiner zu gedenken. Hinzu kommt noch, daß dieses galt für einen Bezirk, in dem die großkapitalistischen Unternehmer mit Argusaugen darüber wachten, daß ihre getreue Arbeiterschaft nicht mit dem Gifte des Sozialismus infiziert werde, im Waldenburger Industriegebiet. Schulzes Lebenselement war Musik und Gesang; auf diesem Gebiete war er bis in seine letzten Tage hinein rastlos tätig. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, daß die sittlich erhebende Kraft eines guten Gesanges auch der Arbeiterbewegung ihre guten Dienste geleistet hat. Stets denke ich gerne zurück an die schönen Stunden, die wir während des Sozialistengesetzes in dem damals gegründeten Gesangsverein „Frohfinn“, der unter Schulzes Leitung stand, verlebten. Doch einmal war eine Denunziation beim Landratsamt Waldenburg eingelaufen, daß unser Gesangsverein wohl nicht ausschließlich der Pflege eines guten Gesanges zu dienen scheine. Die Folge war, daß Sch. und ich vor den Herrn Amtsvorsteher nach Weiskstein geladen wurden (der Verein hatte sein Domizil im Gasthof zur Schiffahrt in Neuweiskstein), um dort einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen zu werden. Der vorzügliche Humor, gewürzt mit einer Dosis Satyre, der Sch. immer auszeichnete, war es auch, der in diesem Falle aus der Bedrängnis half. Als Sch. im Laufe der Unterhaltung mit der ehrlichsten Miene von der Welt dem Amtsvorsteher die Versicherung gab, daß wir um Gotteswillen nicht beabsichtigen, unser Vaterland auseinander zu singen, schienen dessen Bedenken verflogen zu sein. Wir sind auch später nicht mehr behördlicherseits in der Pflege unseres Gesanges gestört worden.

Mit dem Unternehmertum des Waldenburger Bezirkes hatte Sch. es aber mit der Zeit gründlich verdorben, sodaß er als Fünzigjähriger noch gezwungen war, sich eine neue Heimat zu suchen, die er denn auch in Volkstedt fand. Auch hier dauerte es nicht lange, bis Sch. wieder an der Spitze mehrerer Gesangsvereine stand. Stets hat er mir gegenüber mit besonderem Stolz von den Thüringer Sängern als von seinen „Thüringer Waldsinken“ gesprochen. Ich glaube, unter dem Namen „Geigen-Schulze“, ein Beinamen, den er seiner Virtuosität auf der Geige verdankte, ist er über den Rahmen der Kollegentzreise hinaus bekannt geworden.

Sein tiefes Gemüt offenbarte sich in erster Linie in der Auswahl der Lieder, die er mit seinen Sängern zum Vortrag brachte. Ich betrachte es nicht als Zufall, wenn er auf einem

* Wegen Raummenge! verspätet.

Sängerfeste als Preisträger für das stimmungsvolle Lied: „Horch, die alten Eichen rauschen immer noch dasselbe Lied“ mit seinen Thüringer Sängern von dannen ziehen konnte.

Die Treue, die Sch. seiner politischen und gewerkschaftlichen Ueberzeugung gehalten, bewahrte er auch dem Freunde. In 30jähriger Freundschaft haben wir uns immer gut verstanden und noch wenige Wochen vor seinem Tode war er bei mir in Hof zu Besuch. Ich hätte nur den Wunsch: „Möchte jeder so sein, wie er“.

Die Nachricht von seinem Tode löste in mir das Gefühl aus, als wäre die Erde ein Stück kleiner geworden.

Paul Fiebig.

Hus anderen Verbänden

Der Glasarbeiterverband nach einem Kriegsjahr. In einer am Ende des ersten Kriegsjahres vorgenommenen Erhebung wurden 7052 Mitglieder gezählt, darunter 648 weibliche. Im Vergleich zu den Zahlen vor Kriegsbeginn ist die Mitgliederzahl gewaltig gesunken. Rund 19 000 Mitglieder wurden am Schluß des zweiten Vierteljahres 1914 gezählt, davon mußten 8000 dem Ruf zur Fahne folgen, sodaß heute mehr Mitglieder beim Heere stehen, als die Organisation noch Mitglieder zählt. 500 Mitglieder haben bereits den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Eine größere Anzahl Mitglieder sind leider während des Krieges der Organisation untreu geworden; doch das hat sehr natürliche Ursachen. Beim Beginn des Krieges war die Glasindustrie völlig lahmgelegt. Der Export, auf den die Glasindustrie angewiesen ist, war abgeschnitten. Die größte Verwirrung herrschte im Gewerbe, fast alle Glasfabriken wurden geschlossen. Die Arbeitslosigkeit betrug am 24. August 1914 67 Proz. der Mitglieder. Nach und nach erst trat eine Besserung ein, aber auch jetzt noch sind zirka 10 Proz. der Mitglieder arbeitslos. Spiegel- und Facettenschleifer sind bis heute noch ohne jegliche Beschäftigung. Auch in der Heimindustrie, der Christbaumschmuckbranche im Thüringer Walde ist sehr wenig Beschäftigung. Von den Spiegelarbeitern in Bayern sind jetzt noch 17,75 Proz. arbeitslos, in Thüringen bei den Heimarbeitern noch 29,79 Proz. Bei beiden kommt noch in Betracht, daß die Industrien auf viele kleine Dörfer verzweigt sind, sodaß andere Arbeitsgelegenheit fast gar nicht vorhanden ist. Daß unter solchen Umständen Tausende der Organisation abwendig wurden, ist kein Wunder.

Entsprechend der großen Arbeitslosigkeit im Gewerbe war auch die Ausgabe für die Unterstützung, die der Verband aufbringen mußte, sehr hoch. Trotzdem am Kriegsbeginn die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes auf die Hälfte der statutarischen Höhe für die verheirateten Mitglieder, und auf ein Drittel für die ledigen Mitglieder herabgesetzt wurde, hatte die Organisation 235 888 Mk. auszuführen. Unter solchen Umständen war nicht daran zu denken, daß auch den Familien der Eingezogenen aus den Mitteln der Hauptklasse Unterstützung gewährt werden konnte. Dies mußte den Ortstassen überlassen bleiben. Mit großem Opfermut haben die Daheimgebliebenen sich der Familien angenommen und aus örtlichen Mitteln 54 337 Mk. für diesen Zweck aufgebracht.

War auch das Kriegsjahr für den Glasarbeiterverband ein sehr schweres, so kann heute gesagt werden, die Belastungsprobe hat die Organisation gut bestanden. 302 250 Mk. wurden in dem einen Jahre für Unterstützungen aller Art aufgebracht, und trotzdem hat die Organisation keine fremde Hilfe gebraucht und der augenblickliche Kassenbestand gibt die Gewähr, daß dies auch in Zukunft nicht notwendig sein wird.

Vermischtes

Der Geschäftsbericht des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung für das Jahr 1913, der im Augustheft der Veröffentlichungen des Amtes erstattet wird, hinkt ganz erheblich hinter den Veröffentlichungen her, die von privater Seite auch über den Stand der Volksversicherung erfolgten, weil er in der Hauptsache nur den Stand Ende 1912 zur Grundlage hat. Danach bestanden 1912 bei der Volksversicherung in Deutschland 7 800 057 Policen über eine Versicherungssumme von 1 533 835 000 Mk. Der durchschnittliche Betrag der Versicherungssumme einer Police betrug 197 Mark. An Prämien und Policengebühren wurden 1912 120,29 Millionen Mark bezahlt, für eingetretene Versicherungsfälle und für vorzeitig aufgelöste Versicherungen wurden im selben Jahr aus-

gezahlt 50,08 Mill. nen Markt; 33,57 Millionen Markt sind den Prämienreserve zugeführt worden. Die Verwaltungskosten betragen 31,62 und die Jahresüberschüsse 23,51 Mill. Markt. Ueber die Verteilung der Ueberschüsse wird für die Volksversicherung speziell keine Aufstellung gegeben; darüber wird nur für die Lebensversicherung im ganzen berichtet und mitgeteilt, daß die erzielten Gewinne in Höhe von 167 630 000 Markt in folgender Weise verteilt wurden:

Kapitalreservefonds	1 396 000	Mill.
Sonstige Reserven	8 991 000	"
Beamtenfonds	786 000	"
Aktionäre oder Garanten	8 002 000	"
Lant emeberechtigte (Aktionäre u. Aufsichtsräte)	3 587 000	"
Versicherte	143 848 000	"
Anderweitige	338 000	"
Vorträge auf neue Rechnung	632 000	"

Für das Jahr 1913 haben 13 Aktiengesellschaften und zwei Gegenseitigkeitsvereine Volksversicherungen nachgewiesen.

Aufschwung der Konsumvereinsbewegung in Schweden. Die schwedische Großeinkaufsgesellschaft erreichte in den ersten sieben Monaten dieses Jahres einen Umsatz von 8 246 266,78 Kronen gegen 4 754 158,24 Kronen im gleichen Zeitraum 1914; die Steigerung beträgt 3 492 108,54 Kronen, das sind 73,45 Prozent. Sie ist so ungewöhnlich groß, weil die Vergleichsmonate des Vorjahres in die Friedenszeit fielen; nach Kriegsbeginn setzte eine gewaltige Entwicklung der Konsumvereinsbewegung in Schweden ein. Die letzten fünf Monate 1915 werden deshalb keinen so starken Aufschwung zeigen können. Auch die Sparkassenentwicklung ist eine recht zufriedenstellende.

Verurteilung eines Werkführers aus § 153 G.-O. In einer Fabrik in Brand-Erbisdorf (Kar. Sachsen) wurde ein Arbeiter entlassen, weil er sich trotz allen Drängens weigerte, dem (gelben) Werkverein beizutreten. Daraufhin erstattete der Metallarbeiterverband gegen den Werkführer, der als Vertreter des Unternehmers die Entlassung bewirkt hatte, Strafanzeige wegen Nötigung im Sinne des § 153 G.-O. und das Schöffengericht verurteilte den Werkführer zu einem Tage Gefängnis. Hiergegen wurde Berufung an das Landgericht Freiberg i. S. eingelegt. Aber dieses erblickte in dem Vorgehen des Werkführers gleichfalls eine Drohung, durch die der Arbeiter genötigt werden sollte, einer Berufsvereinsung gegen seinen Willen beizutreten. Die Berufung wurde verworfen und das schöffengerichtliche Urteil bestätigt. (Soziale Praxis.)

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Otto Ritter, Maler, geboren am 29. Januar 1880 in Althaldensleben, gefallen am 20. August an der Lorettöhöhe. Mitglied der Zahlstelle Althaldensleben.

Friedrich Benzing, Dreher, geboren am 6. April 1887 in Hornberg (Schwarzwaldbahn), gefallen infolge Kopfschuß beim Sturm auf Kowno, am 14. August. Mitglied der Zahlstelle Hornberg.

Richard Sauersteig, Maler, geboren am 15. Juli 1884 in Judenburg, gefallen am 14. August bei einem Sturmangriff in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Judenburg.

Edmund Bauer, Brenner, geboren am 25. September 1890 in Reichmannsdorf, gefallen durch Kopfschuß am 22. August in Rußland. Mitglied der Zahlstelle Reichmannsdorf.

Fritz Schaller, Sieber, geboren am 25. Dezember 1895 in Moischendorf, gefallen am 27. August in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Moischendorf.

Otto Müller, Dreher, geboren 22. Juli 1893 in Rauenstein, Kreis Sonneberg, gefallen am 12. August in Rußland. Mitglied der Zahlstelle Rauenstein.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Beisatz in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Die für 18. September angesetzte Zahlstellenversammlung fällt aus. Beiträge werden von 5-8 Uhr nachmittags im Büro eingezogen.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 25. September, 8 1/2 Uhr, bei Kemm, Sachsenhausen, Große Märtergasse 56.

München. Sonnabend, 18. September, im „Goldenen Lamm“, Zweiggasse 4.

Storbekannt.

Pottschappel. Boldemar Stawinoga, Maler, geboren am 30. November 1851 in Reichenstein, gestorben am 24. August an Rheumatismus. Letzte Krankheitsdauer 15 Wochen. Mitglied seit 1910.

Ehre seinem Andenken!

Adressen-Hendierungen

Coburg. Rff. Bruno Körschner, Gerbergasse 6. (Volksblatt.)

Elmshorn. Schf. Adolf Czernewitz, Allee 87.

Magdeburg. Rv. Karl Nieltopp, Ml., Schmidtstr. 31, 2 Tr.

Schönwald. Wf. Josef Grundler, Br., Nr. 174.

Weiden. Rff. Richard Reuter, Pressatherstr. 12 1/2.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Gesucht per sofort:

2 Dreher — 2 Formengießer — 1 Einrichter.

Wittenberger Tonwarenwerk Aug. Weber, G. m. b. H., Klein-Wittenberg a. Elbe, Bez. Halle.

Werkmeister, völlig selbständige erste Kraft zur Leitung einer Terrakottafabrik im neutralen Ausland gesucht. Derselbe muß genaue Kenntnis in der Zusammensetzung der Materialien, insbesondere im Verfab von Masse und Glasuren für Figuren und Vasen besitzen und das Brennen der Defen verstehen. Absolventen der Fachschule bevorzugt. — Meldungen an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

Cüchtiger junger Glühbrenner sucht Stellung, evtl. als Brennhaus-Auffeher. Gest. Offerten an die Redaktion „Die Ameise“ erbeten.

Preis der Zeilspalten: 10 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorauszahlung ist Bedingung

Goldschmiede, goldh. Malrückstände usw.

kauft M. Köhler, Dresden-H., Gericht-Strasse 8 II. Beste Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Kasse.

Zu alle mal grosser Umsatz höchster Preis

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Edel-Metall-Schmelze Gegründet 1896

Osterwelbstrasse 32. **Otto Seifert, Zwilckau 8.**

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Röpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 17.

Goldschmiede, Goldflaschen und alle in der Bergolderei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Alle Goldabfälle kauft höchstzahlend

H. Langhammer, Wittau, b. Zwilckau i. Sa.

Goldschmiede, verdichtetes Glanggold und iontliche Pressen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt. **Emil Böhme, Ellenberg S.-H.** Aeltestes Geschäft dieser Art. NB. Empfehle ff. Glanggold. 10 Gr. 8,50 Mt.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22